

Bergkirche St. Michael Waalhaupten



Die Friedhofskirche in Waalhaupten ist dem Erzengel Michael geweiht.



Hinter der barocken Kanzel verbergen sich spätgotisch Fresken.

800 Meter östlich des Ortes Waalhaupten liegt die Bergkirche St. Michael auf einem bewaldeten Höhenzug, an welchem sich das Lechtal vom Gennachtal und das Fuchstal vom Kirchweihtal scheidet. Seit 1972 verläuft auf diesem Höhenzug auch die Bezirksgrenze zwischen Schwaben und Oberbayern. Die Kirche wird vom Friedhof der Pfarrei Waalhaupten umgeben. Der Waalhauptener Pfarrer Dr. Reinhold Schwarz schrieb in seiner Chronik: „Der Blick schweift weit in die Ebene hinab bis hin zum Alpenrand, sodass der Priesterdichter Dr. Peter Dörfler (1878 bis 1955) diese Gegend in seinen Romanen ‚Schwäbisches Himmelreich‘ genannt hat“. Die Bergkirche diente bis ins Jahr 1713 als Pfarrkirche für Waalhaupten. Erstmals 1403 urkundlich erwähnt erfolgte die Kirchengründung jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit schon im frühen Mittelalter. Bereits im 8. Jahrhundert wird eine keltische Kultstätte vermutet. Nach der Missionierung werden die kriegerischen Heidengötter durch den kriegerischen Heiligen St. Michael ersetzt. Der heute bekannte Bau entstand Ende des 14. Jahrhunderts, nach dem die Vorgängerkirche aus Holz einem Brand zum Opfer fiel. Spätgotische Fresken an der Nordwand, welche damals noch fensterlos war, zeigen die Passionsgeschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem bis zur Auferstehung. Der Freskenzyklus diente als sogenannte „Biblia Pauperum“ („Bibel der Armen“), nachdem die Menschen der damaligen Zeit meist weder schreiben noch lesen konnten.

Ab 1677 erfolgte die Barockisierung, ab 1870 wurde diese durch eine neuromanische Ausstattung abgelöst. 1901 entdeckte der spätere Priester und Dichter Peter Dörfler – zu dieser Zeit noch als Student – die spätgotischen Fresken an der nördlichen Langhauswand. Diese waren im Laufe der Jahrhunderte immer wieder übertüncht worden. Ohne deren Existenz zu kennen, wurde vermutlich im Rahmen der Barockisierung die nördliche Langhauswand mit Fenstern versehen. Mit der Folge, dass der kostbare Bilderzyklus mehrfach unterbrochen wurde.

Eine Besonderheit birgt der Turm der Bergkirche. In ihr befindet sich eine Klausnerwohnung. Zwischen 1750 und 1830 haben dort mehrere Eremiten gelebt. Ein kurzer Blick in diese Einsiedelei mit der Enge der Räumlichkeit lässt erahnen, unter welchen einfachsten Verhältnissen die Einsiedler dort lebten. Der Dichter Peter Dörfler stellt in einigen seiner Romane und Erzählungen den Bezug zur „Klausen auf dem Michelsberg bei Waalhaupten“ her; u. a. in den Büchern „Der ungerechte Heller“, „Der Sohn des Malefizschen“ sowie „Die Papstfahrt durch Schwaben“.

Text: Dietmar Ledel, Bilder: Rita Nett

Durch das Laden dieser Ressource wird eine Verbindung zu externen Servern hergestellt, die evtl. Cookies und andere Tracking-Technologien verwenden. Weitere Informationen finden Sie in unserer Datenschutzerklärung.
YouTube-Videos laden



Riesiger spätgotischer Christophorus (um 1520).



Der ehemalige Wohnraum des Klausners.